

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:
Ganzjährig K 10.—
Halbjährig „ 5.—
Vierteljährig „ 2.50
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.
Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die achtpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Mindestgebühr 1 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes: **Freitag 5 Uhr nachmittags.**

Preise für Waidhofen a. d. Ybbs:
Ganzjährig K 9.—
Halbjährig „ 4.50
Vierteljährig „ 2.25
Für Zustellung ins Haus werden viertelj. 25 h berechnet.
Einzelnummer 20 h.

Nr. 9.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 2. März 1918.

33. Jahrg.

Amtliche Mitteilung

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Verhobene Einrückung beurlaubter Militärpersonen.

Das k. u. k. Militärkommando hat unter der Zahl 35.409—Via telegraphisch befanntgegeben, daß die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs beurlaubten Militärpersonen wegen Verkehrseinschränkung erst am 11. März 1918 einzurücken haben.

Der Bürgermeister:
Dr. Rieglhofer m. p.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Wien, 26. Febr. 1918.

In der gestrigen Sitzung des deutschen Reichstages hielt der Reichskanzler Graf Hertling die angekündigte Rede über die Lage. Der Reichskanzler erinnerte zunächst an die Aeußerung des Mitgliedes des englischen Unterhauses Runciman, der kürzlich der Ansicht Ausdruck gab, daß man dem Frieden weit näher käme, wenn die verantwortlichen Vertreter der kriegführenden Mächte sich im engen Kreise zur gegenseitigen Aussprache vereinigen würden. Der Reichskanzler erklärte, daß er dieser Meinung vollständig zustimme, da dies der Weg wäre, all den gewollten und ungewollten Mißverständnissen vorzubeugen und zu einer Verständigung über viele Einzelfragen zu führen. Er denke dabei besonders an

die belgische Frage.

Der Kanzler führte diesbezüglich aus: Zu wiederholtenmalen ist gesagt worden, daß wir nicht daran denken, Belgien zu behalten, Belgien zu einem Bestandteil des Deutschen Reiches zu machen, daß wir aber, wie das ja auch in der Papstnote vom 1. August v. J. ausgeführt wurde, vor der Gefahr behütet bleiben müßten, daß das Land, mit dem wir nach dem Kriege wieder in Frieden und Freundschaft leben wollen, zum Gegenstande oder zum Aufmarschgebiet feindlicher Mächtschaften würde. Ueber das Mittel, dieses Ziel zu erreichen und damit dem allgemeinen Frieden zu dienen, sollte in einem der-

artigen Kreise verhandelt werden. Wenn also ein Vorschlag in dieser Richtung von der Gegenseite käme, etwa von der Regierung in Le Havre, so würden wir uns nicht abgeneigt verhalten, wenn auch die Besprechung zunächst nur unverbindlich sein könnte.

Die Antwort an Wilson.

Graf Hertling wandte sich dann der Besprechung der Wilsonschen Vorschläge vom 11. Februar zu, die vielleicht einen kleinen Schritt zur gegenseitigen Verständigung darstelle, und erörterte die vier Grundsätze, die nach Ansicht Wilsons bei Beratung des Friedens Anwendung finden müßten. Dem ersten Satz, der besagt, daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf Gerechtigkeit in einem bestimmten Falle aufgebaut sein muß, werde niemand widersprechen. Der zweite Satz verlangt, daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in die andere herumgeschoben werden sollen, als wie man Steine im Spiel behandelt. Der Satz beziehe sich auf längst verschwundene Zustände aus der Zeit der Kabinettspolitik, wo Staatsgebiet und fürstliches Privateigentum ineinanderfloßen, was alles einer weit hinter uns liegenden Vergangenheit angehört. Man könnte glauben, daß Wilson in dem Wohne befangen sei, als bestche in Deutschland ein Gegensatz zwischen autokratischer Regierung und rechtslosen Massen des Volkes, und da könnte der Präsident der Vereinigten Staaten in den Verdacht kommen, daß er deutsches Staatsrecht nicht kenne und nicht weiß, daß bei uns Fürst und Regierung die obersten Glieder des Volkes sind, die obersten Glieder, bei denen nur die letzte Entscheidung liegt. Wenn endlich am Schlusse des zweiten Satzes das Ziel des Gleichgewichtes der Kräfte als für immer geltend bezeichnet wird, so bezieht sich das, sagte der Kanzler, jedenfalls auf England, welches das Prinzip von der Erhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte in Europa erfunden hat (Heiterkeit), um es besonders dann geltend zu machen, wenn ihm einer der Staaten des Kontinents zu mächtig zu werden schien. Es war nur ein anderer Ausdruck für Oberherrschafft Englands.

Der dritte Satz, wonach jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerung rechtlich als Teil eines bloßen Ausgleiches oder Anspruches

an den Staat betrachtet werden muß, ist nur die Ausführung des im Vorhergehenden Ausgedrückten, daher in der diesem erteilten Zustimmung mit eingeschlossen.

Der vierte Satz endlich, der verlangt, daß alle nationalen Ansprüche auch der kleineren und gemischten Staaten weitestgehende Befriedigung finden sollten. Ich kann hier sagen, daß ein Gegensatz bestimmt nicht besteht, und erklären, daß somit eine Besprechung des allgemeinen Friedens auf Grund der Wilsonschen vier Forderungen erörtert werden kann. Nur einen Vorbehalt muß ich machen: Es müßte nicht nur von Wilson dieser Vorschlag, sondern auch von allen Staaten anerkannt sein (Sehr wahr).

Die Ziele, welche aus der letzten Rede Lloyd Georges und aus seinen früheren hervorgehen, sind noch immer imperialistischer Natur, er will der Welt einen Frieden nach englischen Gefallen aufzwingen. Wenn England vom Selbstbestimmungsrecht der Völker spricht, denkt es an alle, nur nicht an Aegypten und Indien, um es auch dort anzuwenden. Unser Kriegsziel ist vom Anfang an die Verteidigung des Vaterlandes gewesen, die Außerhaltung unserer territorialen Integrität, die Freiheit unserer wirtschaftlichen Entwicklung nach allen Richtungen hin. Unsere Kriegsführung, auch dort, wo sie aggressiv vorgehen muß, ist in ihrem Ziele nichts als Defensiv.

Die Operationen im Osten.

Der Reichskanzler kam auf den deutschen Vormarsch im Osten zu sprechen und erklärte: Eroberungstendenzen waren in keiner Weise bestimmend. Unterstützt wurden wir hierbei durch die Hilferufe der Ukrainer, sie in der Ordnung ihres jungen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu unterstützen. Wenn sich daran weiterhin militärische Operationen auf anderen Gebieten angeschlossen haben, so gilt von ihnen das gleiche: sie verfolgen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu unterstützen. Wenn sich daran weiterhin militärische Operationen auf anderen Gebieten angeschlossen haben, so gilt von ihnen das gleiche: sie verfolgen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu unterstützen. Wenn sich daran weiterhin militärische Operationen auf anderen Gebieten angeschlossen haben, so gilt von ihnen das gleiche: sie verfolgen Staatswesens gegen die von den Bolschewiki unternommenen Störungen zu unterstützen.

Graf Hertling machte sodann Mitteilungen über die Annahme der deutschen Friedensbedingungen, wies auf die beginnenden Verhandlungen mit Rumänien hin, sprach

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Hören Sie einmal“, — er schlug sogar einen jovialen Ton gegen den Geschäftsleiter an — „ich möchte Ihnen einen einfacheren Vorschlag machen. Wenn die Sache so sicher ist, so müßte ja meine Schwiegermutter gegen eine Kombination, die ich Ihnen sogleich ausinanden setzen will, nichts einzuwenden haben. Sie zahlt mir einen Betrag von so und so viel aus, und ich überlasse ihr dafür das Anrecht auf mein Holz. Dann kann sie nach Güt-dünken und Bequemlichkeit das Geschäft auf eigene Faust machen.“

Schön schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, daß Frau Köhler mit diesem Vorschlag einverstanden sein wird, da es uns an Zeit und auch an Routine fehlt, derlei Geschäfte zu übernehmen; ein Bankhaus kann sich nicht so ohne Weiteres auf industrielle Unternehmungen einlassen.“

„Nah, Geschäft ist Geschäft. Ihr greift doch überall zu wo es zu verdienen gibt.“

„Da befinden Sie sich im Irrtum. Wir haben einmal unsere bestimmte Branche und sind bisher noch nie von unseren Prinzipien abgegangen. Auch würde Sie selbst ein Eingehen auf diesen Vorschlag eher zu Mißtrauen stimmen müssen, es könnte dann wirklich heißen, daß Frau Köhler auf Kosten ihres Schwiegerjohnes die Affaire übernommen habe. Nein, Herr Graf, diese Kombination glaube ich von vornherein verwerfen zu müssen.“

„Ich will aufrichtig mit Ihnen sein. Sie sind ja das Faktotum im Hause und haben, wie ich weiß, eine ausschlaggebende Stimme im Familienrate, warum soll ich Ihnen also nicht reinen Wein einschenken; bis das Unternehmen in's Leben tritt, und ich mit der Lieferung beginnen kann, werden noch Morate vergehen; nun be-

finde ich mich aber in momentaner Verlegenheit, das kann ja jedem Menschen passieren, nicht wahr?“

„Allerdings, nur sollte es nicht Jedem passieren.“

„Meinen Sie? Nun, mir ist's eben einmal passiert, also kann ich da nichts mehr ändern. In dieser Lage ist es doch natürlich, daß ich mich an diejenige Person wende, welche mir nahe steht, und welche in der Verfassung ist, mir auszuhelfen. Einige Male habe ich schon Sidonie zugeredet, ihrer Mutter zu schreiben, aber in dieser Angelegenheit hat sie immer allerlei Ausflüchte zu finden gewußt. Da meiner Frau doch einmal ein Teil des Vermögens zufallen muß, so bleibt es sich ja im Grunde gleich, wenn man ihr jetzt schon etwas davon überläßt; dadurch würden wir uns rangieren können und es wäre Ruhe im Hause. Das Anfinnen ist doch kein unverschämtes, das ich da stelle, es ist ja nur unser Geld, das ich verlange, und obendrein wäre ich, wie gesagt, bereit, meiner Schwiegermutter, oder vielmehr dem Hause, alle Rechte auf den mir gehörigen Besitz als provisorische Garantie zu überlassen.“

„Ich verstehe nicht recht, wie Sie die Sache auffassen. Sie meinen Frau Köhler solle Ihnen einen Teil des Geschäftskapitals abgeben? Das ist unmöglich. Sie wissen doch sehr gut, daß laut testamentarischer Verfügung das Kapital bis zu einem gewissen Zeitpunkt liegen bleiben muß.“

„Das ist auch eine Klausel, über die ich mir Aufklärung erbitten möchte. Wie, wenn Daniel nie heiratet?“

„Für diesen Fall ist eine Bestimmung getroffen; wenn Ihr Schwager bis zu seinem zurückgelegten fünfunds-dreißigsten Jahre nicht in den Ehestand getreten ist, so hat seine Schwester das Recht, ihren Anteil zu verlangen, das heißt, ich hätte voraussenden sollen: falls Frau Köhler nicht mehr am Leben wäre, denn so lange sie dem Hause Köhler als Chef vorsteht, hat nur sie ein Anrecht auf das Geschäftskapital. Zum Liquidieren liegt gegenwärtig wohl kein Grund vor, und einer Liquidation käme ja das gleich, wollte man Ihnen den ver-

langten Teil auszahlen. Doch nun zu Ihrer zweiten Proposition: Sie wollen Ihre Besizung zum Pfand geben, das ist wieder eine Affaire für sich und kommt einem Anlehen gleich, das Sie machen wollen. Die Sache müßte also doch klar gestellt werden, ehe ich meiner Prinzipalin mit Vorschlägen kommen darf.“

„Stellen wir's sogleich klar“, sagte Ottokar rasch entschlossen, „und bleiben wir in Gottes Namen einfach beim Anlehen. Ich brauche hunderttausend Gulden und überlasse dafür dem, der die Summe gibt, alle Rechte auf Grünau.“

Schön schüttelte mißbilligend den Kopf. „Das ist eine schlimme Geschichte, denn ich sehe — verzeihen Sie Herr Graf — kein Ende dieser Fatalitäten ab, oder glauben Sie, daß es mit diesen Hunderttausend für alle Zeiten abgetan ist? Wir Geschäftsleute sind gewohnt, von Tatsachen zu sprechen, und lieben es, die Wahrscheinlichkeitsrechnung in Betracht zu ziehen; nach meiner Berechnung, und ich denke auch nach der Ihren, dürfte die Summe, die Sie benötigen, eben nur für eine momentane Verlegenheit ausreichen, und dann — was dann?“

Ottokar wäre unter anderen Umständen dem Geschäftsleiter schon längst heftig in die Rede gefallen, diesmal jedoch zeigte er sich zahm und gefügig, wie noch nie; das Wasser ging ihm eben bis knapp an den Hals, und er sah in Schön die einzige Person, die ihm diesmal radikal heraushelfen konnte. Daher blieb er trotz der sehr unbedeutenden Sympathie, die er für Schön fühlte, ruhig. Im ersten Augenblick, als man ihm den Besuch angemeldet, hatte ihn wohl der Aerger gepackt, weil er gedacht, der Mann sei gekommen, um ihn wegen der bereits vorgenommenen Waldverwüstung zur Rede zu stellen, als aber Schön den Grund seines Erscheinens erklärte, beschränkte sich Ottokar auf die bissige Antwort, die er gleich zu Anfang der Unterredung gegeben.

Auch jetzt brachte er es über sich, seine Enttäufung über die verblühte Zurechtweisung hinunterzuschlucken und zu sagen: „Nein, so schlecht stehen die Dinge doch noch nicht.“

bezüglich der polnischen Frage die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, in dem Streit um Cholm einen Ausgleich zu finden.

Die Ziele der Entente.

Der Reichskanzler erklärte weiter, daß die Leiter der Entente noch immer völlig abgeneigt seien, der Stimme der Vernunft und Menschlichkeit Gehör zu schenken. Eine elsass-lothringische Frage im internationalen Sinne gebe es nicht. (Lebhafte Beifall) Ebenso müssen die italienischen Aspirationen auf österreichische Gebiete und die Ententegeübte nach türkischen Gebieten zurückgewiesen werden. Fortsetzung des Krieges lautet die von der Versailler Konferenz ausgelegene Parole. Die Welt steht vor der größten schicksalsschwersten Entscheidung. Entweder die Feinde entschließen sich, Frieden zu machen oder aber sie meinen, den verbrecherischen Wahnsinn des Eroberungskrieges weiter fortsetzen zu sollen, dann werden unsere herrlichen Truppen unter ihren genialen Führern weiterkämpfen. (Beifall.) Daß und in welchem Umfange wir dazu gerüstet sind, ist auch den Feinden zur Genüge bekannt. Und unser braves bewundernswürdiges Volk wird weiter ausharren, aber das Blut der Gefallenen, die Qual der Verwundeten, alle Not und alles Leid der Völker werden über die Häupter derer kommen, die sich hartnäckig weigern, den Stimmen der Vernunft und der Menschlichkeit Gehör zu geben. (Lebhafte, lang anhaltende Beifall.)

Der europäische Krieg.

Die Bedingungen des Friedens mit Rußland.

Schweizer Blätter veröffentlichen ein von der Radioagentur verbreitetes Telegramm aus Petersburg, das die angeblichen Friedensbedingungen Deutschlands gegenüber Rußland enthält. Die Gewähr für die richtige Wiedergabe der deutschen Vorschläge muß selbstverständlich der nicht immer zuverlässigen Radioagentur überlassen bleiben. Im einzelnen soll die deutsche Antwort auf das letzte Friedensangebot der Petersburger Regierung folgenden Wortlaut haben:

„In Beantwortung der russischen Friedensvorschläge vom 19. Februar wird Deutschland die Friedensverhandlungen mit Rußland wieder aufnehmen und den Frieden zu folgenden Bedingungen schließen:

1. Deutschland und Rußland erklären das Ende des Kriegeszustandes.

Beide Nationen rechnen darauf, in Zukunft in friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen nebeneinander leben zu können.

2. Die Gegenden, die sich im Westen der in Brest-Litowsk der russischen Delegation bekanntgegebenen Linie befinden und die vorher dem russischen Staate angehört, hören auf, dem Protektorat Rußlands unterstellt zu sein. In der Gegend von Dünaburg wird diese Linie bis zur östlichen Grenze

Die augenblicklichen Zahlungen, die ich zu leisten habe, betragen eine Kleinigkeit, etwa fünfzehntausend Gulden, und den Rest würde ich anlegen, um nur die Zinsen zu beziehen. Sie werden es begreiflich finden, daß mein Streben darnach geht, endlich aus dieser nervenangreifenden Existenzfrage herauszukommen. Das Gut wirft ja keine sichere Revenue ab, auch sind die Termine unregelmäßig, je nachdem ich irgend ein Erzeugnis auf den Markt bringe, und dieses Erzeugnis Absatz findet. Bei einem angelegten Kapital hingegen weiß ich, wann ich die Zinsen beziehen darf, und kann mir daher auch die Ausgaben darnach einteilen. So stehen die Verhältnisse, und nun, wenn Sie mir den Dienst erweisen wollen, so werde ich Ihnen sicherlich sehr verbunden sein. Doch gehen wir jetzt; es ist Essenszeit.“

Er packte den Andern ganz freundschaftlich unter'm Arm und zog ihn mit hinein.

Schön reiste mit einem befriedigenden Eindruck von Grünau ab. Ottokar, sichtlich guter Laune, hatte auch auf Sidonie erheitend gewirkt, so daß es Schön geschienen, als fehle den Deutschen nur wenig zu einem vollkommenen Glück. Ihm war dieses Glück, von dem er einmal geträumt, freilich entgangen, aber was lag an ihm, wenn nur Sidonie ihr Ziel erreicht hatte. Mit rastlosem Arbeitseifer hatte er den Schmerz niederzukämpfen gewußt, und jetzt war die Wunde schon so gut verheilt, daß er aufrichtige Freude empfand, die Freundin zufrieden zu sehen. Der Graf hatte sich Mühe gegeben, der Gattin gegenüber zuvorkommend und freundlich zu sein, wohl wissend, daß der Gast das Alles an geeigneter Stelle genau berichten werde.

Nach Tisch, während man den schwarzen Kaffee zu sich genommen, hatte Ottokar lächelnd zu Sidonie gesagt: „Ich habe Deinen Freund, den ich übrigens bald auch zu den meinen werde zählen dürfen, mit einer delikaten Mission für Deine Mutter betraut. Da die Sache ebenso gut Dich wie mich betrifft, so könntest Du ein Wort bei

Rußlands vorgehoben werden. Die frühere Zugehörigkeit dieser Gebiete zu Rußland darf ihnen in keinem Falle irgendwelche Verpflichtungen gegenüber Rußland auferlegen. Rußland verzichtet auf jeden Anspruch, in die inneren Angelegenheiten dieser Länder einzugreifen. Deutschland und Oesterreich-Ungarn beabsichtigen, später das Schicksal dieser Gebiete im Einverständnis mit deren Bevölkerung zu regeln. Deutschland ist bereit, nach Beendigung der russischen Demobilisation die Gebiete im Osten der oben genannten Linie zu räumen, soweit in § 3 nicht Gegenteiliges verlautet.

3. Bialand und Estland

werden sofort von den russischen Truppen und den Roten Garden geräumt und von der deutschen Polizei besetzt, bis die Verfassung dieser beiden Länder ihre soziale Zukunft und ihre politische Ordnung festsetzt. Alle Einwohner, welche wegen politischer Maßnahmen festgenommen wurden, werden sofort in Freiheit gesetzt.

4. Rußland wird mit den Völkern der ukrainischen Republik Frieden schließen. Sowohl die Ukraine wie auch Finnland werden sofort von den russischen Truppen und den Roten Garden geräumt.

5. Rußland wird sein möglichstes tun, um der Türkei eine normale Rückkehr zu ihren früheren Grenzen im östlichen Anatolien zu sichern. Rußland anerkennt die Aufhebung der türkischen Kapitulationen.

6. Die vollständige

Demobilisation der russischen Armee,

sowie der durch die gegenwärtige Regierung geschaffenen Detachements muß sofort dem Ende zugeführt werden.

7. Die russischen Kriegsschiffe im Schwarzen und im Baltischen Meer, sowie im Nordlichen Eismeer müssen sofort bis zum Abschluß eines allgemeinen Friedens in russischen Häfen interniert oder entwaffnet werden. Die Kriegsschiffe der Entente, die sich in der russischen Machtphäre befinden, werden derselben Behandlung unterworfen werden. Die Handelschiffahrt im Schwarzen Meer und in der Ostsee soll, wie im Vertrag stipuliert wurde, wieder hergestellt werden. Das Auffischen der Minen hat sofort zu beginnen. Die Blockade des Nordlichen Eismeres wird bis zum allgemeinen Friedensschluß aufrecht erhalten.

8. Die Handelsverträge

die sich auf die im Jahre 1904 getroffenen Bestimmungen beziehen, treten wiederum in Kraft laut den im § 11 der Klausel 2 des Friedensvertrages mit der Ukraine getroffenen Bestimmungen, mit Ausnahme der im § 11 der Klausel 3 des Handelsvertrages getroffenen Uebereinkunft bezüglich der speziellen Bestimmungen im Gebiete des Nordlichen Eismeres. Ueberdies soll außer den hier ursprünglich festgesetzten Punkten die freie und ungehinderte Ausfuhr von Erzen mit dem Beginn der Verhandlungen garantiert werden. Bezüglich des neuen Handelsvertrages wird bestimmt, daß Deutschland die Behandlung der meistbegünstigten Nation mindestens bis 1925 zugesichert wird, auch im Falle der Einstellung des provisorischen Regimes und der endgültigen Annahme der Klauseln, die im § 11 der Klauseln 3 und 15 des Friedensvertrages mit der Ukraine übereinstimmen.

ihm einlegen, das vielleicht gewichtiger als das meine sein wird.“

„Da bin ich ruhig“, war Sidonies Antwort gewesen. „Wenn Schön mir einen Dienst erweisen kann, so brauche ich ihn nicht erst zu bitten.“

Der herzliche Blick, mit dem diese Worte begleitet gewesen, hatte den Besucher im Nu für die Sache gestimmt. Hernach war Ulrich erschienen, den Schön schon kennen gelernt, als er das erste Mal auf Inspektion in Grünau gewesen war, und für welchen er eine warme Sympathie fühlte, kurz, er bedauerte nur, als er der Station zuzufuhr, daß es ihm nicht länger vergönnt gewesen, an dem Orte zu weilen, der ihm in jeder Beziehung gefallen hatte.

Die Unterredung mit dem Geschäftsleiter hatte Ottokar eine Idee eingegeben, an die er sich mit aller Macht klammerte. Ganz unglücklich, daß ihm das nicht schon längst eingefallen war! Er brauchte da weder eine Protektion von Schön, noch eine Gnade von Seiten der Schwiegermutter, sondern nur ganz einfach eine Abschrift des Testaments, um sich ruhig in's Häustchen lachen zu können, und diese Abschrift mußte ja leicht bei der Behörde zu erlangen sein. Auf dieses Dokument hin würden sich mehr wie zehn Leute finden, welche bereit wären, mit ihm ein Geldgeschäft zu machen, und wenn sie sich nur auf ein Fünftel des Betrages einließen, der einmal Sidonien zufallen mußte, so war das schon eine ganz schöne Summe.

Dieser Gedanke wuchs von Tag zu Tag und nahm ihn endlich so ganz in Besitz, daß er gleichgiltig lachte, als er eines Morgens einen Brief von Schön erhielt, worin ihm dieser zu seinem aufrichtigsten Bedauern mitteilte, daß Frau Köhler das Ansuchen auf das Bestimmteste zurückgewiesen habe. Der Geschäftsleiter hatte sich's in der Tat angelegen sein lassen, den Bewohnern von Grünau einen Dienst zu erweisen, aber auch eine eindruckliche Unterredung mit Daniel war erfolglos geblieben, und es wäre fast zu einem Auftritt mit Schön gekommen.

9. Die rechtlichen und politischen Beziehungen werden in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der ersten Fassung der deutsch-russischen Konvention erfolgen, soweit diese Beschlüsse noch nicht in Kraft getreten sind, insbesondere mit Bezug auf die Entschädigung für

Zivilschäden.

Die Erledigung dieses Punktes hat im Sinne der deutschen Vorschläge zu erfolgen. Eine Entschädigung hat für die Ausgaben der Kriegsgefangenen einzutreten im Sinne der russischen Vorschläge. Die Russen werden die deutschen Vorschläge bezüglich der Kriegs- und Zivilgefangenen und der Kriegsflüchtlinge anzuerkennen und beizumöglichen zu unterstützen haben.

10. Rußland verspricht, jede gegen die Staatsangehörigen des Reiches und gegen seine politische und militärische Verfassung gerichtete Propaganda und Agitation einzustellen, selbst in den von den Zentralmächten besetzten Ortschaften, gleichviel ob diese Propaganda direkt durch die Regierung oder durch von ihr unterstützte Personen betrieben werde.

11. Die Annahme aller angeführten Bedingungen hat

innerhalb 48 Stunden

zu erfolgen. Die russischen Bevollmächtigten haben sich sofort nach Brest-Litowsk zu begeben und innerhalb dreier Tage den Friedensvertrag zu unterzeichnen, dessen Ratifikation sodann innerhalb von zwei Wochen zu erfolgen hat.

Berlin, 21. Februar 1918.

Der Staatssekretär des Auswärtigen:
v. Kühlmann.

Ein Hilferuf aus der Ukraine.

Wie mitgeteilt wird, hat sich der Gouverneur von Podolien mit einem Briefe an das österreichisch-ungarische Ministerium des Innern gewendet, unsere Truppen mögen in Podolien einziehen und verhindern, daß die Bolschewitschbanden die Ukraine zugrundegerichten und die Lebensmittelvorräte vernichten.

Podolien ist das Dnjepergebiet nördlich von Bessarabien. Durch dieses Gebiet führt der direkte Schienenstrang nach Odessa, dem Hauptgetreidehafen der Ukraine. Schon seit Wochen herrscht in diesem Gebiete eine wilde Anarchie. Die russische Armee an der ostgalizischen Brückfront hat sich vor Weihnachten aufgelöst und Banden von marodierenden russischen Soldaten durchziehen jetzt das Land, raubend und plündernd. Das Zentrum dieser Bandenherrschaft ist das Gebiet von Mohilew—Winnica. Hier kreuzen sich die Eisenbahnlinie Podwoloczyska—Odessa und die große von Kiew—Schitomir südwärts führende Transversale, sowie eine Reihe anderer wichtiger Linien. Der Zug der von der Front zurückkehrenden marodierenden Soldaten bevorzugt die Bahnlilien, die ihnen bekannt sind und sichere Richtung bieten.

Es ist selbstverständlich, daß die Monarchie ein Interesse daran hat, daß an ihren Grenzen geordnete Zustände zurückkehren und die Nachbarstaaten, mit denen sie in Verkehr treten will, sich politisch und wirtschaftlich konsolidieren können. In diesem Falle ist aber die Monarchie auch unmittelbar beteiligt. Durch Podolien

„Um so besser so!“ sagte sich Ottokar, während er das Schreiben einschloß. „Jetzt brauche ich auf dieses Pack keine Rücksicht mehr zu nehmen. Wenn die gute Frau aber glaubt, daß ich hier mit nichts für ihre gute Tochter sorgen werde, so irt sie sich ganz awaltig.“

Das Erste, was er tat, war, zu Sidonie zu gehen und ihr zu bedeuten, daß er nicht mehr in der Lage sei, die Hauskosten zu tragen, sie möge sich daher, für ihre Person wenigstens, an ihre Angehörigen wenden. Was ihn betreffe, so würde er sich schon den nötigen Unterhalt zu verschaffen wissen. Dann fuhr er nach der Stadt, um mit dem Baumeister Rücksprache zu nehmen; er bot dem Manne bedeutende Zinsen an, falls er sich noch kurze Zeit gedulden wollte, aber dieser — war er nun ungläubig oder unverföhnlich — wies den Antrag zurück; er sei ein ehelicher Mann, der nicht mehr als das ihm zukommende begehre, da ihm nun aber das Gericht sein Recht zugesprochen, so wolle er dieses Recht auch auf der Stelle durchsetzen. Zu gültlichem Vergleich hätte der Herr Graf früher Zeit gehabt. Wenn er jetzt binnen drei Tagen die Schuld beglich, gut; wenn nicht, so müsse durch die Pfändung der Betrag hereingebracht werden.

Der Herr Graf bezahlte begreiflicher Weise nicht, sondern fuhr ruhig nach Wien, nachdem er den Freunden im Jagdhaus einen Besuch abgestattet und sie gebeten, den Termin betreffs der Spielschuld zu verlängern. Das war natürlich zugestanden worden, und man gab sich ein Stelldichein in Wien, wohin sich die Gesellschaft nun auch flüchten wollte, da es im Gebirge kalt zu werden begann.

So hatte Sidonie zum zweiten Male die unangenehme Ueberraschung, die Exekution in's Haus zu bekommen. Sie kehrte eben mit Ulrich von ihrer Promenade zurück, als ihr das Kammermädchen ganz bestürzt entgegen eilte und ihr berichtete, daß Herren vom Gericht da seien, welche, wie damals in Wien, Alles schätzten und verzeichneten.

(Fortsetzung folgt.)

führen die wichtigsten Zufuhrstraßen für das Getreide der Ukraine; auch Odessa kann nur dann für die Verschiffung nach unseren Donauhäfen in Betracht kommen, wenn der Abtransport des Getreides nach Odessa aus dem Hinterlande ungestört erfolgen kann. Wenn wir also Brot bekommen wollen aus der Ukraine, dann müssen wir die podolischen Bahnstrecken sichern. Das ist eine Polizeimaßregel, die wir noch mehr unserer eigenen Bevölkerung als der Ukraine schuldig sind.

Der deutsche Vormarsch im Osten.

Atemraubendes Tempo.

Das Wolffsche Bureau meldet: Es ist ein atemraubendes Tempo, das die Kolonnen der Befreier vom Joch der Roten Garden eingeschlagen haben. Der Vormarsch der Deutschen kann auch durch die plötzlich einsetzende schlechte Witterung, Schnee und Westwind sowie starke Temperaturschwankungen nicht aufgehalten werden. Zahlreiche tiefgegliederte, nebeneinander nord- und ostwärts vormalshierende Kolonnen, die sich strahlenförmig ausbreiten und starke fliegende Abteilungen mit Artillerie und Maschinengewehren vorausschicken, ziehen größtenteils bereits in der allgemeinen Linie Pleskau—Dorpat—Rebal. Das schnelle Vorwärtsdrängen der Vorhut hat nirgends zum Abreißen der Verbindungen geführt. Alle Kolonnen stehen mit den Nachbartruppen trotz der gewaltig und täglich anwachsenden Entfernungen unausgesetzt in Verbindung. Besonders bewährte sich die Beförderung geschlossener größerer Truppenkörper auf sogenannten Panjeschlitten. Kilometerweit ziehen solche Schlittenkolonnen durch die Wälder und die zugefrorenen Sümpfe Estlands, durch Livlands freundliche Hügel.

Die Ohnmacht der Russen.

Einem Petersburger Berichte des „Corriere della Sera“ zufolge hat Krylenko im ausführenden Ausschusse des Sowjet mitgeteilt, daß die russischen Heeresabteilungen nirgends den Versuch machen, den Vormarsch der Deutschen aufzuhalten oder auch nur das reiche Eisenbahnmaterial zu retten. Die schweren Batterien erscheinen verloren. Die Matrosen verlassen die Kriegsschiffe und geben sie ihrem Schicksal preis. Pskow hatte ein riesiges Depot an Kriegsmaterial, Lebensmitteln, Gerätschaften, Hunderte Batterien und große Munitionsmagazine. Alles fiel unverfehrt in die Hände der Deutschen. Die russische Garnison hat sich nach wenigen Gewehrjahren zurückgezogen, ohne auch nur das Bahngleis zu zerstören. Zur Mobilmachung, welche in Petersburg versucht wird, stellen sich wenige Soldaten, und zwar zumeist militärisch unausgebildete Arbeiter, bisher insgesamt angeblich 10.000.

Die russische Flotte.

Wie aus Kopenhagen gemeldet wird, spricht „Dain Chronicle“ die Befürchtung aus, daß die russische Flotte der Ostsee in die Hände der Deutschen fallen werde, wodurch der Kampfwert der deutschen Flotte bedeutend erhöht würde, da ihr dadurch 60 russische Zerstörer zugeführt würden. Die Blätter halten es nicht für ausgeschlossen, daß die Deutschen auch in den Besitz der Schwarzen Meer-Flotte kommen könnten, was für die Alliierten weitere Schwierigkeiten verursachen würde. Es bestehe keine Hoffnung, daß die Russen vor Eintritt dieser Ereignisse ihre Schiffe versenken würden.

Die Entente-Diplomaten.

London, 27. Februar. Samstag verließen der amerikanische Botschafter, der japanische und der brasilianische Geschäftsträger mit ihrem Personal, zusammen 150 Personen, Petersburg. Die Diplomaten verließen die Stadt mit einem Sonderzuge, der in der Richtung gegen Sibirien fuhr. Das Personal der französischen und englischen Botschaft wird bis zum letzten Augenblick in Petersburg verbleiben.

Budapest, 27. Februar. „Az Est“ meldet aus Rotterdam: Wie aus Tokio berichtet wird, hat der japanische Botschafter Petersburg mit seinem ganzen Personal am 22. Februar verlassen.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Berlin, 27. Februar. „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Der Bollzugsausschuß der Sowjets hat endgültig beschlossen, der Abreise der Zarenfamilie ins Ausland keinerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Heimkehr österreichischer Kriegsgefangener.

Debreczin, 25. Februar. Sonntag trafen hier 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene ein, die im Dezember die Flucht ergriffen hatten und den Weg ausschließlich zu Fuß zurückgelegt hatten. In Tarnopol sind in der letzten Woche 20.000 österreichisch-ungarische Gefangene angekommen, die der Weiterreise harren.

Die Kaperfahrt des „Wolf“.

Ueber die Fahrt des Hilfskreuzers „Wolf“ erfahren wir im Anschluß an die amtliche Meldung folgende Einzelheiten: Unerkannt gewann S. M. S. „Wolf“ Ende 1916 den Ozean und wendete sich gegen Süden. Die erste Wirkung des Auftretens des „Wolf“ zeigte sich in den eintretenden Schiffsverlusten im südlichen Atlantischen Ozean. Von Südafrika aus wendete sich S.

M. S. „Wolf“ nach dem Indischen Ozean und kreuzte vor der Insel Ceylon, wie auch an der Westküste Vorderindiens. Auch jetzt wieder meldeten drahtlose Nachrichten von schnell eingetretenen Erfolgen und vom Sinken wertvoller großer Dampfer. Wachsende militärische Maßnahmen des Feindes wurden beobachtet. An der Verfolgung des Hilfskreuzers beteiligten sich anstatt englischer vorwiegend japanische Schiffe. Der um diese Zeit englische Dampfer „Turitella“, der frühere deutsche Dampfer „Gutenfels“ wurde erbeutet und als Hilfskreuzer unter dem Namen „Itis“ verwendet. Er sollte die Schiffsahrt im Golf von Aden stören, während der „Wolf“ nach Süden steuerte.

Ein vierter Erdteil wurde aufgesucht, die Schiffsahrt von Australien, Neuseeland und Westamerika auf der Fahrt durch den Stillen Ozean gefährdet. Bald erfolgte auch hier als Zeichen guter Erfolge die Warnung der Schiffe. Dicht vor Rabaul lief dem Hilfskreuzer ein englischer Regierungsdampfer in den Weg, von dem nicht nur die wertvolle Dienstpote erbeutet, sondern auch der für die geraubte deutsche Südpolarkolonie bestimmte australische Gouverneur gefangen genommen wurde.

Sehr gute Dienste leistete das vom „Wolf“ mitgenommene Flugzeug. Lag der Hilfskreuzer zwecks Ueberholung von Kesseln und Maschinen oder wegen sonstiger Arbeiten an irgend einer einsamen Stelle, soklärte es auf und sicherte vor Ueberfahrungen. Eines Tages, als der „Wolf“ inmitten einer palmenbestandenen Wälder eine Reinigung des Schiffsbodens vornahm, mithin selbst nicht aktionsfähig war, zog in nächster Nähe der Koralleninsel ein englischer Dampfer vorbei, dem das Flugzeug vermittels eines auf Deck heruntergeworfenen Beutels die Aufforderung überbrachte, sich sofort, ohne seine Funkentelegraphie zu gebrauchen, zu dem deutschen Hilfskreuzer zu begeben. Folgsam kam der Engländer dem Befehl nach und wurde dann prompt versenkt.

Die Versenkung der aufgebrachtten Schiffe wickelte sich im allgemeinen ohne Zwischenfall ab, nur mit dem japanischen Passagierdampfer „Hitachi Maru“ mußte ein kurzes Feuergefecht durchgeführt werden, da dieser sofort nach dem Anhalten Anstalten machte, aus einem Geschütz das Feuer zu eröffnen. Einige Salven brachen seinen Widerstand, richteten aber an Deck des Japaners große Verwirrung an. Seine auf viele Millionen Mark zu schätzende wertvolle Ladung verschwand im Lageraum des Hilfskreuzers.

Etwas später wurde der spanische Dampfer „Iago Merdi“ (4648 Bruttoregistertonnen) mit einer vollen Kohlenladung aufgebracht. Bei schwerem Wetter ergänzte der „Wolf“ seinen Kohlenvorrat und rüstete den Spanier als Begleitschiff aus. Die Kajütereinrichtungen des japanischen Dampfers wurden hinübergeschafft, die Kammern aufgebaut und dadurch Unterkunft für die sechzig besseren Passagiere geschaffen. Auch der gefangene Gouverneur befand sich auf dem Begleitschiff. Ohne bedeutende Zwischenfälle gelangten beide Schiffe in die europäischen Gewässer, wo der japanische Kapitän Selbstmord beging.

Bei schwerem Wetter verlor jegoch der „Wolf“, schon in den nordeuropäischen Gewässern eingetroffen, das Begleitschiff in der Nacht bei Nebel aus der Sicht. Dieses setzte die Reise nach Deutschland selbstständig fort, strandete aber vor einigen Tagen in starkem Nordweststurm bei Skagen und landete einen Teil der Passagiere. Fast ein ganzes Jahr lang begleiteten einige Gefangene den „Wolf“ auf seinen abenteuerlichen Fahrten. Ihre Zahl wuchs allmählich auf 467. Ihr Verhalten war im allgemeinen zufriedenstellend, doch bildete sich bald ein sehr gespanntes Verhältnis zwischen den Japanern und Andern einerseits und den Engländern andererseits heraus, das in Tätlichkeiten ausartete und eine räumliche Trennung nötig machte.

Zur Kriegslage.

Sechste Artilleriekämpfe an der Piave.

Die Kämpfe an der italienischen Front waren in letzter Zeit, namentlich an der Piave und im Gebiet des Monte Asolone lebhaft und entwickelte dabei die beiderseitige Artillerie erhöhte Tätigkeit. Auf dem Monte Vertica wurde ein starker feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Geener abgeschlagen. Ungemein rege betätigten sich unsere Flieger, die neuestens nicht nur die Anriffe italienischer, sondern auch französischer und englischer Kampfeschwader erfolgreich abwehren; zahlreiche feindliche Ansaen, Bauten und Waffenplätze wurden mit Bomben belegt.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Bozen.

Nachdem kürzlich Innsbruck von italienischen Fliegern heimgesucht und mit einigen Bomben beworfen wurde, fanden am 27. Februar drei bis vier Fliegerangriffe auf Bozen statt. Es wurden 15 Bomben abgeworfen, von denen eine die Ubfaktionen traf, die von Kriegsgefangenen bewohnt waren. Es wurden 8 Kriegsgefangene getötet und 20 verwundet.

Fliegerangriff der Unserigen auf Venedig.

Wien, 28. Februar. Als Vergeltung für den italienischen Fliegerangriff auf Innsbruck haben einige Flugzeuggeschwader in der Nacht zum 27. Februar

Bahnhof und militärische Anlagen des Kriegshafens von Venedig mit Bomben belegt und hierbei zahlreiche, deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung erzielt.

Ein französisches Luftschiff gescheitert.

Savas meldet: Ein französisches Lenkluftschiff, das am Mittwoch früh im Narmelkanal auf der Höhe von Sainte Adresse Erkundungen vornahm, hatte einen Ausfall mit dem Steuer und stieß gegen eine Klippe bei le Havre. Es kam zu einer schrecklichen Explosion, durch die Major Fleury sowie ein Funkentelegraphist, auf der Stelle getötet wurden. Ein abstürzender Unteroffizier brach sich den rechten Arm. Infolge des Aufstoßes platzten die an Bord befindlichen Bomben und verletzten mehrere Personen, die herbeigeeilt waren. Das Luftschiff ist vollkommen zerstört.

Unser Einmarsch in Podolien.

Wien, 1. März.

Von Regierung und Bewohnern der Ukraine immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringlich aufgerufen, sind gestern Truppen des Feldmarschalls Böhmer-Ermoli zu friedlicher Intervention in Podolien eingerückt und haben die Linie Nowosielica—Chotin—Kameniec-Podolsk erreicht.

Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben den Auftrag, in den durchschrittenen Gebieten Ruhe und Ordnung herzustellen und die für die Einfuhr nötigen Handelswege zu sichern.

Bisher haben nahezu 10.000 Russen die Waffen gestreckt; beträchtliche Mengen an Munition, Fahrwerken und rollendem Material wurden geborgen.

(Nowosielica ist die Einbruchstation der Bahnlinie, die von Czernowiz durch Bessarabien nach Mohilew führt. Chotin ist eine Festung am rechten Ufer des Dnjepr, hart an der galizischen Landesgrenze. Kameniec-Podolsk ist podolische Hauptstadt.)

Wien, 1. März. Unsere Truppen haben die Reichsgrenze überschritten und sind in der Ukraine einmarschiert. Der Einmarsch erfolgte in breiter Front, und zwar der linke Flügel entlang der Bahnlinie Podwohoczyna—Prosturov, das Zentrum hatte als Ziel die Hauptstadt Kameniec-Podolsk, während der rechte Flügel von Czernowiz über Nowosielica gegen Mohilew angelegt wurde. Unser nördlichster Flügel stößt an den im Raume von Kremienec operierenden deutschen rechten Flügel.

Für Rumänien bedeutet die Anwesenheit unserer Truppen in Podolien eine ernste Gefahr. Von Czernowiz führt entlang der rumänischen Nordgrenze in vorwiegend östlicher Richtung eine Bahnlinie durch bessarabisches Gebiet nach Mohilew. Von dieser Linie zweigt in bessarabischem Gebiet eine Bahn nach Süden ab, die im Raume von Bielza sich ostwärts wendet und bei Winkawa wieder auf podolisches Gebiet führt. Da die Rumänen auch in Bessarabien Truppen stehen haben, so mußte ihre Front, im Falle sie es nicht vorziehen würden, mit uns Frieden zu schließen, sich nach Osten umbiegen, wodurch sie einen Halbkreis beschreiben würde. Strategisch ist mit Rücksicht auf das verhältnismäßig beschränkte Territorium eine solche Lage vollständig unhaltbar.

Ernährungs- und Wirtschaftsangelegenheiten.

— Erweiterung der Bedarfsscheinpflcht. Mit einer eben zur Verlautbarung gelangenden Rundmachung des Handelsministeriums werden alle Sorten von Bettwäsche und Tischwäsche, sowie Handtücher als bedarfsscheinpflchtig erklärt, sofern sie aus bedarfsscheinpflchtigen Stoffen hergestellt sind.

— Feldgemüsebau. Wir stehen vor dem Frühjahrsanbau und haben die Möglichkeit, ein Jahr intensiver Bodenausnutzung für unser Vaterland segensreich zu gestalten. Nur müssen wir wollen und müssen von der Regierung wohlwollend praktisch, aber nicht papierener unterstützt werden. Nicht Aufrufe, Rundmachungen usw., die gar nicht mehr gelesen, den Weg alles Irdischen gehen, nein, warmer, zu Herz und Gemüt gehender Worte bedarf es, die verzagte oder verärrte Landwirte zum feldmäßigen Gemüseanbau von Kraut, Kohl, Hülsenfrüchten, Kürben usw. auffordern und veranlassen. Zu solcher Organisation taugen nicht bürokratische Beamte der Bezirkshauptmannschaften, nicht Abgeordnete, denen man durch ihre politische Parteirichtung Argwohn entgegenbringt und welche mit ihren Agenden mehr wie überlastet sind, keine „Gelehrten“, Theoretiker, welche wohl guten Willen aber keine Ueberzeugungskraft besitzen, nein, sachkundige Männer aus dem Volke, welche überzeugend die Gemüter zu beeinflussen verstehen. Es wären demnach schleunigst Wanderlehrer auszusenden, welche die Leute auffordern, überzeugen, daß es nützt, heuer wenigstens teilweisen Feldgemüsebau zu betreiben und die Dbiternnten zu sichern. Nötig hierzu ist die sofortige Beurlaubung aller Garten- (Gemüse-)bauer und Leiter derartiger Betriebe, und Einberufung einer Anzahl derselben zur Zentralstelle, Ernährungsamt Wien, 2. Bez., zwecks planmäßiger Unterweisung und sofortiger Ausendung redogewand-

ter Leute in die Länder. Die Zeit bis zum Anbau ist nur noch kurz, Eile tut daher not. Nach dem Anbau wäre heizzeiten den zu erwartenden Obst- und Gemüsebauern die erforderliche Sorge zuzuwenden. Es darf nicht mehr vorkommen, wie es im Vorjahre der Fall war, daß Lebensmittel am Erzeugungsort verderben mußten, weil es an Organisation und Verkehrsmitteln gefehlt habe.

— Beschaffung eines billigen Schweinefutters während der Kriegszeit. Der Weltkrieg hat uns eine immer fühlbarer werdende Futternot gebracht, die uns zwingt, alles aufzubieten, dem Futtermangel möglichst abzuwehren. Unsere Feinde hält ja nur mehr die eine Hoffnung aufrecht, uns durch Hunger bezwingen zu können. Wir brauchen heute mehr als je Fett und Fleisch, das wir aber nur dann in hinreichenden Mengen erzeugen können, wenn wir billiges Schweinefutter zur Verfügung haben. Seit mehreren Jahren wird der Anbau von „Matador“-Grünfütter (Comfrey) von allen Züchtern und Mästern wärmstens empfohlen. Diese Pflanze liefert frühzeitig große Massen guten Grünfutters und es reicht eine „Matador“-Anpflanzung von 1/4 Hektar aus für 100 Schweine, angefangen vom zeitlichen Frühjahr bis in den späten Herbst, bestes Grünfütter zu liefern. Jeder Winkel im Hofe, jeder brachliegende Grundteil kann zu diesem Zwecke ausgenützt werden. Auch unter den Obstbäumen im Garten, auf Geißtellen in der Nähe der Mistgrube, an feuchten Gräben und Wiesenrändern usw. kann eine solche Anpflanzung erfolgen, wenn die Plätze gartenmäßig hergerichtet und gedüngt werden. Eine solche Anlage hält 20—30 Jahre aus und in jedem Jahre kann fünf- bis sechsmal geerntet werden. Zur Herrichtung einer etwaigen Anlage braucht man auf 50 Quadratmeter Grund 400 Stecklinge Original-„Matador“-Grünfütter. Die k. k. österreichische Landwirtschaftsgesellschaft in Wien, 1. Bez., Schauffergasse, versendet über Wunsch kostenlos eine genaue Kulturanweisung und besorgt auch die Bestellung eines Postpaketes mit 400 Stecklingen zum Preise von etwa 16 K. Wenn sich auch bereits die Morgenröte des allgemeinen Friedens zeigt, es wird doch lange dauern, bis uns genügende Mengen Futter und Lebensmittel zur Verfügung stehen werden. Jeder Schweinezüchter und Mäster schreite daher zu seinem eigenen Nutzen und zum Besten der Allgemeinheit zur Anlage einer reichlich fließenden Futterquelle. Die Anlage kann bei halbwegs einjähriger Witterung schon im Februar oder Anfangs März erfolgen.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 3. März 1918, vormittags 9 Uhr, findet im Rathausaal zu Waidhofen a. d. Ybbs evangelischer Gottesdienst statt.

* **Verlobungen.** Fräulein Mizzi Großauer, eine Tochter der Direktorswitwe Frau Marie Großauer, hat sich mit dem k. u. k. Oberleutnant Rudolf Brantner, einem Sohne des hiesigen Stadtrates und Maurermeisters Herrn Matthias Brantner, verlobt. Oberleutnant Brantner ist bekanntlich vor kurzem aus russischer Kriegsgefangenschaft, in die er bei Uebergabe der Festung Przemyśl geraten, heimgekehrt. — Fräulein Roser Deller, eine Tochter der Gasthausbesitzerin Frau Luise Deller, hat sich mit Herrn Franz Vetter, Stabsfeldwebel im k. u. k. Inf.-Rgt. Nr. 98, verlobt. — Fräulein Mizi Wörgartner, eine Tochter aus erster Ehe der Gasthausbesitzerin Frau Wagner am Oberen Stadtplatze, hat sich mit Herrn Fritz Wassa, einem Neffen des Stadtrates und Hausbesizers Herrn Josef Wassa, verlobt. — Unsere besten Glückwünsche!

* **Beförderung.** Nährich i. d. Res. Herr Sergius Pauser wurde zum Leutnant i. d. Res. ernannt.

* **Änderungen im hiesigen Postamte.** Herr Karl Karman wurde als Aushilfe dem Postamte Anstetten zugeteilt; derselbe war ein stets zuvorkommender Beamter und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit in unserer Stadt. — Fräulein Fanni Mendonka, Postaspirantin aus Wien, ist hieramts zugeteilt worden. Ebenso wird Fräulein Karoline Schmidbauer, eine Tochter des Herrn Postmeisters Schmidbauer in Ybbsitz, unserem Postamte zugeteilt. — Fräulein Mizi Großauer, welche vergangenen Samstag mit Herrn k. u. k. Oberleutnant Rudi Brantner Verlobung feierte, trat mit vorgestrigem Tage aus dem Fernsprechdienst. Fräulein Großauer übernahm im vorigen Jahre den Dienst im Fernsprechverkehr, in welchen sie sich nicht nur äußerst rasch einarbeitete, sondern denselben auch derart vorzüglich versah, daß sie wohl von keiner Nachfolgerin übertroffen werden dürfte. Wir wünschen der zukünftigen Offiziersfrau, welche bald in dem Hafen der Ehe landen wird, eine recht glückliche Zukunft. Jedenfalls ist Herr Oberleutnant Brantner zu seiner Wahl zu beglückwünschen, ist doch seine Aus erwählung von den neuzeitlichen Krankheiten noch verschont geblieben. Arbeitslust, gesunde Nerven und ein hochmütiges, stets heiteres Weien sind sicher ein wichtiger Grundpfeiler für eine glückliche Ehe jeden Standes.

* **57. Ausweis über die im Monate Februar 1918 bei der städtischen Hauptkasse in Waidhofen a. d. Ybbs eingelaufenen Spenden für das Rote Kreuz.** Herr Erwin Böhler K 100.—, Herr Wilo Weitmann K 100.—,

Frau Johanna Prasz statt eines Kranzes K 40.—, zusammen K 240.—.

* **Suppenanjalt.** An Spenden sind eingegangen: Herr Schulrat Forsthuber K 10.—, Frau Elise Schleicher K 5.—, Mehrere Schülerinnen der 3. Bürgerfchulklasse K 14.32, mehrere Schülerinnen der 2. Bürgerfchulklasse K 3.26 und K 2.40, mehrere Schülerinnen der 1. Bürgerfchulklasse K 4.60, mehrere Schülerinnen der 3. Volksschulklasse (darunter Liesl Wertich K 5.—) K 8.80. Ferner eine Spende des Herrn Lehrer Wolf Bischof K 5.—.

* **Rotes Kreuz. Generalversammlung.** Am 24. v. M. nachmittags fand im hiesigen Gemeinderatsaale die Generalversammlung des Zweigvereines vom Roten Kreuze statt. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnete die Vorsitzende Frau Baronin von Henneberg die Sitzung und gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder. Wie aus dem Verwaltungs- und Kassenberichte der Herren Bankinspektor Pfeiffer und Rektor Dürnberger zu entnehmen ist, wurden im abgelaufenen Vereinsjahre 2271 Mann mit 37.048 Verpflegstagen verpflegt und betrug die Verpflegskosten K 120.610.75. Seit Kriegsbeginn wurden in den Refonvalezzentenheimen schon 6520 Offiziere und Mannschaften verpflegt. Besondere Erwähnung verdient, daß diese große Zahl der Patienten von dem Chefarzt Herrn Dr. Effenberger ohne jede materielle Entschädigung behandelt wurde und wurde sowohl dem behandelnden Arzte als auch der Vizepräsidentin Frau Katharina Pfeiffer und den übrigen Funktionären für die uneigennützig und unermüdlige Tätigkeit in wärmsten Worten die Anerkennung gezollt. Nachdem noch über die eingelangte Widmungs-Urkunde — der Stiftungsbetrag von K 10.000.— wurde bereits eingekandt — nach welcher der Zweigverein zur Präsentierung eines Waidhofners im Tuberkulosenheim vom Roten Kreuze berechtigt ist, zur Kenntnis gebracht wurde, schloß die Vorsitzende die Berammlung.

* **Requiem für Othmar Kopektn.** Donnerstag den 28. Februar 1918 fand um 9 Uhr früh in der Zeller Pfarrkirche die heil. Seelenmesse für Herrn Othmar Kopektn, k. u. k. Leutnant im F.-J.-B. „Kopal“, der am 29. Jänner 1918 um 5 Uhr nachmittags auf der Hochfläche von Mtago den Heldentod erlitten, unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Besonders die Lehrschaft bezeugte ihrem durch den Verlust seines zweiten Sohnes so schmerzlich betroffenen Berufskollegen Herrn Schulleiter Arthur Kopektn und seiner Frau Gemahlin durch vollzähliges Erscheinen ihre warme Anteilnahme. Den schwergeprüften Eltern möge die allgemeine herzliche Teilnahme an ihrem so schweren Verluste ein kleiner Trost sein in ihrem großen Leide.

* **Leichenbeängnis.** Montag den 25. Februar wurden die sterblichen Ueberreste des hier verstorbenen Sattlermeisters und Hausbesizers Herrn Franz Streitenberger zu Grabe getragen. Schon die äußerst zahlreiche Beteiligung seitens der Bevölkerung am Leichenbeängnis besagte, daß es galt, einem allgeschätzten Mitbürger das letzte ehrende Geleite zu geben. — Obwohl schon im 77. Lebensjahre stehend, konnte man den fleißigen Meister stets an der Arbeit sehen, bis ihn ein tödliches Leiden an das Krankenbett fesselte. Der Verstorbene war ein äußerst rechtschaffener Gewerbsmann, welcher stets alles einsetzte, seine Kunden zufriedenzustellen. Gegen 50 Jahre ist es her, daß er sich in unserem Städtchen niederließ, das ihm zur zweiten Heimat geworden ist. Ueber 40 Jahre bewohnte der Verstorbene das ehemalige Leopold Nagliche Haus in der Ybbsitzerstraße, bis er vor ungefähr 5 Jahren in sein eigenes Heim übersiedelte, woselbst nun der Nimmermüde seine Seele aushaucht. Herr Streitenberger war in jungen Jahren ebenfalls ein tapferer Kriegsmann. So erzählte er oft in Freundeskreisen von seiner Dienstzeit als bartloser Windischgrätz-Dragonier und von den mitgemachten Feldzügen in den Jahren 1864 und 1866, in Schleswig-Holstein, bei Königgrätz und Trautenau. — Der hinterbliebenen Familie wird allseits das größte Beileid entgegengebracht; beweint und betrauert sie doch den Tod eines guten Gatten, eines sorgenden lieben Vaters und Großvaters. Dem Verstorbenen sei ein ehrendes Andenken bewahrt. Er ruhe in Frieden!

* **Verfchobene Einrückung beurlaubter Militärpersonen.** Das k. u. k. Militärkommando hat unter der Zahl 35.409—Vla telegraphisch bekanntgegeben, daß die im Stadtgebiete Waidhofen a. d. Ybbs beurlaubten Militärpersonen wegen Verkehrseinschränkung erst am 11. März 1918 einzurücken haben.

* **Von der grünen Gilde.** (Zuchsjagd.) Vergangenen Mittwoch fand im Jagdgebiete des Herrn Weitmänn wieder eine Fuchsjagd statt. Diesmal erlegte den roten Räuber Herr Betriebsleiter Johann Winkler. Waidmannsheil!

* **Aus der Gefangenschaft entflohen.** Der Gefreite Franz Dorn des 49. Infanterie-Regimentes, der seit September 1914 in russischer Gefangenschaft weilte, teilte seinem Vater, einem Staatsbahnheizer in Anstetten, aus Dublin mit, daß ihm die Flucht gelungen ist. — Der Feldwebel Franz Sadilek des 21. Pst.-Inf.-Rgt., welcher bei dem Falle der Festung Przemyśl

in russische Gefangenschaft geraten war, schrieb seiner Frau in Mauer-Dehling, daß er entflohen und in Lemberg eingetroffen sei. Sadilek hatte schon früher zwei Fluchtversuche unternommen.

* **Zur Einschränkung des Personenverkehrs.** Nach einer uns heute zugekommenen offiziellen Verlautbarung wurde die vorübergehende Einschränkung des Personenverkehrs auf die Dauer von acht Tagen deshalb angeordnet, um die in der letzten Zeit infolge Lokomotiv- und Kohlenmangels eingetretene Schwierigkeiten in der Güterbeförderung möglichst rasch zu beheben.

* **Aufnahme von Seeaspiranten.** Die Kundmachung über die Aufnahme von Seeaspiranten in die k. u. k. Kriegsmarine pro 1918 kann beim Stadtrate eingesehen werden.

* **Ablauf der Gültigkeitsdauer einiger Postwertzeichen.** Die das Bilbonis Sr. kaiserl. und königl. apostolischen Majestät weiland Kaiser Franz Josef I. tragenden Briefmarken (Ausgabe vom Jahre 1916) zu 15, 20, 25 und 30 Heller, einfachen und Doppelpostkarten und Kartenbriefe, sowie die Gilmarten dreieckiger Form verlieren mit 1. März 1918 ihre Gültigkeit. Sie können während des Monats März 1918 kostenlos bei allen Postämtern gegen Wertzeichen der 1. Ausgabe umgetauscht werden. Für die bis Ende Februar 1918 nicht aufgebrauchten mit unmittelbarem Ausdruck von solchen Briefmarken versehenen Formularien werden von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien Ersatzdrucke kostenlos auf beigebrachten neuen Formularen geleistet, wenn die Einreichung während des Monats März erfolgt.

* **Die Heimkehr der Kriegsgefangenen aus Rußland.** Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die russische Regierung hat gleichzeitig mit ihrer Erklärung über die Beendigung des Kriegszustandes vom 10. Februar verfügt, daß sämtliche in Rußland befindlichen Kriegsgefangenen freizulassen sind. Bereits während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk wurden in Petersburg Besprechungen geführt, um den geregelten Rücktransport der Kriegsgefangenen einzuleiten, doch kamen die Verhandlungen vor allem wegen der in Rußland herrschenden Transportschwierigkeiten zu keinem Abschluß. Die Folge davon ist, daß nunmehr unsere Kriegsgefangenen versuchen, auf eigene Faust nach Oesterreich-Ungarn zurückzukehren. Anfänglich passierten auf diese Weise täglich nur wenige Hunderte Heimgekehrte unsere Linien, derzeit ist deren Zahl bereits auf 4000 bis 5000 täglich angewachsen. Die meisten treffen bei unserer ostgalizischen Front ein. Die Heimkehrenden werden im Armeebereich gesammelt und zunächst einer vierzehntägigen strengen Quarantäne unterzogen, um ein Einschleppen der in Rußland herrschenden Infektionskrankheiten, wie Fleckfieber, Typhus, Paratyphus, Ruhr und Pest, ins Hinterland zu verhindern. So sehr es erwünscht wäre, die Heimkehrenden nach Ablauf der Quarantäne sogleich zu beurlauben, einerseits um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Angehörigen nach so langer Trennung baldigst wiedersehen zu können, andererseits, um den derzeit bestehenden Unterfuntschwierigkeiten abzuwehren, müssen sie aus verschiedenen Gründen dennoch weitere vier Wochen im Armeebereich zurückgehalten werden. Diese Zurückbehaltung ist vor allem notwendig, um die Identität jedes einzelnen verlässlich festzustellen, da die meisten Kriegsgefangenen ohne oder nur mit sehr fraglichen Dokumenten eintreffen. Das Rechtfertigungsverfahren muß eingeleitet werden, das zu ergeben hat, ob dem Betreffenden eine Schuld an seiner Gefangennahme zufällt oder nicht. Ferner muß die Mannschaft, die größtenteils mit russischen Uniformstücken bekleidet ist, wieder österreichisch-ungarische Monturen erhalten, und schließlich soll ihr nach den durchgemachten Strapazen eine geregelte Verpflegung zuteil werden, die sich im Hinterlande derzeit vielleicht nicht im entsprechenden Maße findet. Diese Zeit soll aber den Heimkehrenden Erholung und Zerstreuung bieten, und zu diesem Zwecke stehen ihnen Soldatenheime und Feldkios zur Verfügung. Nach Ablauf dieser Zeit werden die heimkehrenden Gefangenen zu ihren Erzhörnern einrückend gemacht und erhalten von diesen einen vierwöchigen Urlaub. Der Umstand, daß bisher ein geregelter Rücktransport der Gefangenen mit der russischen Regierung nicht vereinbart werden konnte, und infolgedessen täglich eine derart große, stets noch zunehmende Zahl von heimkehrenden Gefangenen im Armeebereich eintrifft, verursacht begreiflicherweise namentlich in der Unterfuntsfrage ganz außerordentliche Schwierigkeiten. Die Heeresleitung hat jedoch alle Maßnahmen getroffen, um diese zu beheben, und um dieser Aktion vollen Nachdruck zu geben, hat der Kaiser den General der Infanterie Rott von Limanowa-Lapanow beauftragt, die Quarantänenstationen und die Unterfuntsräume der Heimkehrenden zu bereisen und beim Armeeoberkommando und bei den Zentralstellen alles zu veranlassen, was eine weitere Verbesserung des Loses unserer zurückkehrenden Kriegsgefangenen herbeizuführen vermag. Die bisher zurückgekommenen Kriegsgefangenen sind im allgemeinen gesund und kräftig, was allerdings auch darauf zurückzuführen ist, daß sich nur solche Leute den Strapazen und Mühsalen einer Rückkehr auf eigene Faust unterziehen konnten. Die meisten sind in russischen Uniformen, jedoch gut gekleidet.

*** Heimatkundliche Führer durch das Erlaf- und Ybbstal.** Diese setzen sich zum Ziel, der Bevölkerung dieser Gebiete anschaulich und übersichtlich die Heimat in Wort und Bild vorzuführen, dem Wanderer und dem vorübergehend Aufenthalt Nehmendem aber ein wahrer Führer in diese Täler in jeder Richtung zu sein. Alles, was von Belang, sollen die mit Bildern, Karten und Skizzen reich ausgestatteten Führer bringen; der allgemeine Teil soll in umfassender Weise die Bodenbeschaffenheit, Klima, Tier- und Pflanzenwelt, Geschichte, Volksleben, Handel und Industrie, Land- und Forstwirtschaft usw. schildern, der besondere Teil aber in eingehender Weise die einzelnen Gemeindegebiete behandeln. In Kürze möge nun ein kleiner Arbeitsplan folgen, der gewiß in vieler Richtung erweitert werden kann, und wird um allseitige Unterstützung und Mitarbeit gebeten. **Zuschriften erbeten an Dr. Eduard Stepan, k. k. Finanzsekretär, Wien, 15. Bez., Staggasse 5. — Arbeitsplan: Bodenbeschreibung: Erdoberflächenbildung, Erhebungen, Höhenzüge, Täler, Gräben, Ueberränge, Wasserseide der Haupttäler, besonders schöne, malerische Punkte, Fernblicke, eigenartige Felsen oder Berggruppen (Kasperl, Amtmann) oder sonst beachtenswerte Landschaftsbilder, Naturschutz. Höhlen: Zugang, Eingang, Verlauf, Befahrung, Ausrüstung, Funde, Höhlenfagen. Gewässer: Quellen, Stärke, Einzugsgebiet der Flüsse, Nebenflüsse, Verlauf, Gefälle, Mächtigkeit (Sommer, Winter), Zusammenfluss des Wassers, Meere, Teiche, Seen. Volkstümliche Benennung von Bergspitzen usw. Erdinneres: Gesteine, Metalle, Bergwerke, Mineralquellen, Fundorte, Steinbrüche, Moränen, Bersteinungen, Schichtenlagen, Pflanzenabdrücke. Skizzen und Karten. Klima: Temperaturen, Regemengen, Feuchtigkeit, Schneehöhe, Jahreszeiten, Wind, Gewitter, Wetterregeln, Tier-, Pflanzenwelt und Wetter; Volkstümliches: Volksmeinung über das Wetter, Aberglaube, Benehmen bei Gewitter, Volksmittel zur Abwehr, religiöse Mittel. (Fortsetzung folgt.)**

*** Zentralblatt für Steuerwesen.** Das vor einiger Zeit angekündigte Zentralblatt für Steuerwesen ist nunmehr erschienen. Schon die uns vorliegende erste Nummer zeigt, daß die Schriftleitung in diesem ihrem Bestreben, dem Publikum einen Wegweiser auf dem wichtigen und komplizierten Gebiete des Steuer- und Gebührenwesens zu bieten, den richtigen Weg beschritten hat. Wir finden Artikel vor, die in gründlicher und interessanter, dabei aber leicht faßlicher Weise höchst wichtige Fragen behandeln; so eine Besprechung des neuen Kriegssteuergesetzes, eine Abhandlung auf dem Gebiete des Gebührenrechtes. („Die Beurkundung als Voraussetzung der Gebührenpflicht“ von Dozent Dr. Wilhelm Löw), ein für jedermann höchst lehrreiches Praktikum der direkten Steuern von k. k. Finanzsekretär C. Th. Gans, das in den kommenden Nummern fortgesetzt wird, eine Besprechung der neuen Steuervorlagen und endlich eine größere Anzahl höchst instruktiver Notizen und Auskünfte aus der Praxis des Steuer- und Gebührenrechtes, die dem Steuerträger willkommene Ratschläge bieten. Mit diesem Programm und solchem Inhalt wird die neue Zeitschrift namentlich unter den gegebenen Verhältnissen bald ein unentbehrlicher Ratgeber werden. Das Zentralblatt für Steuerwesen (Administration Wien, 9. Bez., Peregringasse 1) erscheint von nun ab am 1. und 15. eines jeden Monates.

*** Ybbis. (Todesfall.)** Montag den 25. Februar d. J. ist hier um 1/211 Uhr nachts Frau Josefa Zulehner, Zimmermeistersgattin und Hausbesitzerin im Markte Ybbis, nach kurzem Leiden im 71. Lebensjahre verstorben. Sie ruhe sanft!

*** Opponitz. (Todesfall.)** Dienstag den 26. Februar starb nach kurzem, schwerem Leiden Frau Marie Pfleger, Jägerwitwe in Seeburg, im 57. Lebensjahre. Die Erde sei ihr leicht!

Aus Amstetten und Umgebung.

Mauer-Dehling. (Fünfte Hauptversammlung der Fürsorge-Organisation.) Am 17. Februar wurde in der Heil- und Pflanzanstalt unter Leitung des Vorsitzenden, Herrn Regieramtsrates Doktor Statlinger, die fünfte Hauptversammlung der Fürsorge-Organisation für Geistesranke und Geisteschwache abgehalten. Infolge der Verkehrserschwerungen und der mangelhaften Verbindung überhaupt waren von den auswärtigen Mitgliedern und Ausschüssen nur wenige erschienen, die Teilnahme beschränkte sich daher hauptsächlich auf die

Ortsanässigen und die der nächsten Umgebung. Der Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und entwarf einen kurzen Rückblick auf die ganze Fürsorgetätigkeit sowie insbesondere auf die Ereignisse während der letzten einhalb Jahre seit der letzten Hauptversammlung. Er konstatiert mit Freude, daß die während der ersten Kriegszeit zutage tretende Verminderung der Mitgliederzahl nicht weiter fortgeschritten ist, sondern im Gegenteil die Zahl der Mitglieder sich wieder einigermaßen gehoben hat. Auch die finanzielle Seite zeige ein erfreuliches Ergebnis und ist das Stammvermögen wieder ganz beträchtlich angewachsen. Die statutarische Tätigkeit des Vereines konnte allerdings wegen der Zeitumstände nicht in gewünschtem Maße stattfinden, aber durch die günstige Vermögenslage der Organisation steht zu erwarten, daß bei Wiederkehr geordneter Verhältnisse umso rascher und nachdrücklicher ihre Absichten werden verwirklicht werden können. Es betrifft dies namentlich die Aufnahme des Krankentransportes durch ein eigenes Sanitäts-Auto und die größere Aktivität in der Hauskrankenpflege und in der Ausbreitung der Trinksicherungs-Aktion, sowie überhaupt in der Verbreitung all der volksgesundheitlichen Aktionen, welche zur Wiederherstellung der Volkskraft und Volksgesundheit beitragen können. Der Vorsitzende legte ein ganz besonderes Gewicht auf die Organisation der Vertrauensmänner und konnte mit Genugtuung konstatieren, daß neuerlich eine größere Zahl von Gemeinden durch Namhaftmachung von Vertrauensmännern der Organisation beigetreten ist. Es steht zu hoffen, daß die wenigen Gemeinden des Aufnahmegebietes, die sich dieser Wohlfahrtspflege noch nicht angeschlossen haben, gleichfalls in Bälde ihren Anschluß kundgeben werden. Die Zahl der Gemeinden, die schon heute vertreten sind, beträgt 259, die Zahl der Vertrauensmänner 337, die Gesamtmitgliederzahl hat sich auf 933 erhöht und der Vermögensstand betrug am Schlusse der abgelaufenen Jahre: 29.881 K 93 h. Mit besonderer Befriedigung wird vom Vorsitzenden erwähnt, daß die Ministerien für Justiz und des Inneren sich über die Tätigkeit der Organisation anlässlich der Zusendung des Jahresberichtes sehr anerkennend ausgesprochen haben und daß nach wie vor Behörden und Ämter die Tendenz der Organisation in zunehmender Weise fördern. Insbesondere wird hervorgehoben, daß die Landesverwaltung Niederösterreichs auch heuer durch eine namhafte Spende von 500 K die Fürsorge-Organisation unterstützt hat. Weitere größere Spenden flossen dem Vereine zu: vom Unterstützungsvereine für aus den n.-ö. Landesanstalten für Geistes- und Nervenranke entlassene hilflose Personen 500 K, vom Herrn Baron Rothschild 600 K, Frau Kirchwegger-Striegel 200 K. Der Vorsitzende dankt allen diesen Gönnern und Förderern, sowie allen denjenigen, welche sonst den Verein durch Wort und Tat unterstützen und bittet sie, auch in Zukunft der Organisation in gleicher Weise zu gedenken. Dank und Anerkennung wird auch dem Schriftführer Herrn Primarius Dr. John ausgesprochen für die muherhafte Beforgung der Kassageschäfte und des Kassaberichtes. Die Mauer-Dehlinger Fürsorge-Organisation darf sich wohl mit Recht rühmen, nicht bloß ein Kind der Zeit zu sein, sondern auch ihre Zeit zu verstehen. Ihr Programm und ihre Ziele bezwecken durchwegs Wohlfahrt und Fürsorge, also zeitgemäße Taten und nicht bloß Worte.

Mauer-Dehling. (Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines haben die Gemeinden Hollenstein 20 Kr., Krennstetten 10 Kr. und Weistrach 5 Kr. als Unterstützungsbeitrag gespendet. Treudeutscher Dank sei hierfür gesagt.

(Hauptversammlung.) Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines hält am 25. März 1918 um 4 Uhr nachmittags im Gasthause der Frau Hüttmeier in Mauer-Dehling ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, bei welcher Geheimrat Präsident des österr. Abgeordnetenhauses Dr. Gustav Groß sprechen wird. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Schulvereinsfreunde herzlich willkommen.

(Kriegerfür den Deutschen Schulverein.) Regimentsarzt Dr. August v. Sammern übersandte der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines einen Betrag von 50 Kr. als Spende des Festungsquodlibet in Bilek. Treudeutscher Dank sei hierfür gesagt.

Zeillern. (Unser neuer Herr Pfarrer.) Der Bischof von St. Pölten hat über Vorschlag des Patronats Herrn Fabriksbesitzer Herrn Ita den ersten Kooperator von Garing Herrn Josef Fannenberg zum Pfarrer von Zeillern ernannt. Unser neuer Herr Pfarrer ist am 11. März 1868 in Marbach geboren und seit 17. Juli 1892 Priester.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Wohltätigkeits-Konzert.) Sonntag den 24. d. M. fand in Frau M. Ziehermayers Saale ein Wohltätigkeitskonzert statt, dessen Reinertrag von 204 Kr. dem Frauen-Hilfs-Komitee zukam und zur Unterstützung von Kindern, deren Väter im Felde stehen, verwendet wird. Herr Steuerwalter Gustav Petter hatte wieder seine Sänginnen und Kinderschar versammelt und uns einen genutzreichen Nachmittag verschafft. Auch einige Herren des Musikvereines hatten sich in den Dienst der guten Sache gestellt und zum Gelingen des Ganzen beigetragen. Eingeleitet wurde das Konzert durch ein kleines Singspiel „Beim Pupp doktor“, verfaßt vom Dirigenten Herr Petter, das ob seiner drolligen Wiederholung durch die Kleinsten der Sängerschar Brunno Petter, Frida Bachbauer, Gretel Schweigl und Rosa Urbanitsch, die Anwesenden in heitere Laune versetzte. Der 4-stimmige Frauenchor „O wär mein Lieb ein Fliederbusch“ von J. Pöbisch wurde von der Mädchen-Sängerriege, welche Herr Fritz Brandl am Klavier in bekannt vorzüglicher Weise begleitete, sehr hübsch zum Vortrag gebracht. Freudig überraschte uns Herr Verwalter Petter mit dem von ihm textlich und musikalisch verfaßten Walzer-Rondo „Waldfées Hochzeit“ für 4-stimmigen Frauenchor mit Orchesterbegleitung. Der Walzer, der reizenden Melodien aufweist und auch textlich gut gelungen ist, wurde vorzüglich zum Vortrage gebracht und mit stürmischem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause trat die Kinderfangesriege auf und bald schmetterten die hellen Kinderstimmen durch den Saal, wobei besonders die deutliche Textausprache der Kinder auffiel. Das Singspiel „Eine Wanderung durch die Heimat“ v. Petter zeigte wie alle Darbietungen ein gründliches Studium. Viel Fleiß und Mühe hat es den Chorleiter gekostet, Groß und Klein der Sängerschar zu diesem Erfolg zu führen. Die in diesem Singspiel enthaltenen Deklamationen wurden von Knaben und Mädchen sehr gut gesprochen und fielen einige Mädchen besonders durch schöne Sprache auf. Die Klavierbegleitung besorgte Herr Ingenieur Andrejczuk, Herr Fritz Brandl am Harmonium und haben beide Herren vorzügliches geleistet. Zum Schluß sprach Frau Marie Ganselmaier im Namen des Frauen-Hilfskomitees tiefempfundene Worte des Dankes an die Anwesenden, die den Saal bis auf das letzte Plätzchen füllten, sowie auch einige Worte des Dankes und der Aufmunterung zur neuen Arbeit an die Mitwirkenden.

(Todesfall.) Am Montag den 25. Februar verstarb in Au bei Weyer a. d. Enns Frau Theresia Heimpl im Alter von 58 Jahren. Die Verstorbene war die Gattin des Gemeindevorstehers von Weyer-Land und oberösterreichischen Landtagsabgeordneten Herrn Karl Heimpl. Die Beerdigung fand am Mittwoch den 27. v. M. statt.

(Sparkasse der Marktgemeinde Weyer.) Mit Ende Jänner 1918 verblieben am Interessenten-Guthaben Kr. 4.296.348 86, im Monate Februar 1918 wurden von 142 Parteien eingelegt Kr. 89.865 38 (mit den kapitalisierten Zinsen des 2. Semesters 1917 per Kr. 82.139 15) zusammen Kr. 4.468.353 39. Rückgezahlt wurden im gleichen Monate an 41 Parteien Kr. 37.291 32 Stand der Einlagen mit Ende Februar 1918 Kr. 4.431.062 07.

Bermischtes.

Ein Gedicht Robert Hamerlings

das wir schon bei Kriegsbeginn veröffentlicht haben und das von einigen Tageszeitungen als nicht von Hamerling stammend bezeichnet wurde, bringen wir heute ob seines bedeutsamen Inhaltes, der teilweise schon in Erfüllung gegangen, nochmals unseren Lesern in Erinnerung. Es lautet:

Meine hellen Seheraugen tauche ich in ewigem Lichte
Und vor meine Seele treten zukunftsstrunkene Gesichte.
Durch das noch verhüllte Dunkel totenschwangerer fernere
Zeiten
Seh ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten.
Du, o zwanzigstes seit Christo, waffenklirrend und bewundern
Wird die Nachwelt einst dich nennen das germanische
Jahrhundert!
Deutsches Volk, die weite Erde wird vor dir im Staub
erzittern,
Denn Gericht wirst du einst halten mit den Feinden in
Gewittern.
England's unberührten Boden dein starker Fuß zerstampfen
Überall wird auf zum Himmel hoch das Blut der Feinde
dampfen



Und den tönernen Giganten Rußland's stürzest du zerborsten,
 In der Ostsee reichen Landen wird der deutsche Adler horsten;
 Oesterreich, du totgeglaubtes, eh' die zwanzig Jahr vergeh'n,
 Wirst du stolz und jugendkräftig vor den vielen Völkern steh'n.
 Und sie werden dich, erzitternd beugend sich vor deinem Ruhm,
 Herrscherin des Ostens nennen, zweites deutsches Kaisertum.
 Mit des neuen Polens Krone wird sich stolz ein Habsburg kränzen,
 Unter ihm in junger Freiheit wird dann die Ukraine glänzen.
 O geliebtes Volk, ich höre stimmen schon die Zimbeln, Geigen,
 Und die Pauken und Trompeten zu den großen Siegesreigen.
 Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist Dir verbindet,
 Fürchte nicht von deinen Feinden, Wahrheit hab ich dir verkündet.

Robert Hamerling,

kurz vor seinem Tode 25. Jänner 1889.

Eisenbahnunglück auf der Semmeringbahn.

Als am 22. d. M. früh der Postzug, vom Semmering kommend, das hohe Viadukt von Payerbach passierte, fuhr eine Maschine in den rückwärtigen Teil des Postzuges. Der Anprall war ein so heftiger, daß vier Waggons zertrümmert wurden. Aus den Trümmern wurden über 40 Passagiere, von welchen 14 schwerverletzt waren, hervorgeholt und zum Teile in die Krankenhäuser nach Neunkirchen und Wiener-Neustadt gebracht.

Verschleppung von Selchwaren.

Etwa zehn Fleischselcher in Graz werden beschuldigt, im letzten Jahre große Mengen, etwa 400.000 Kilogramm von Selchwaren nach auswärts zu hohen Preisen verkauft zu haben, trotzdem sie das Schweinefleisch zu dem ausgesprochenen Zwecke zugewiesen erhielten, damit mit den Selchwaren die Stadt Graz versorgt werde. Vor einigen Tagen machte sich die Wut der Bevölkerung dadurch Luft, daß das Stadtgeschäft einer großen Selcherei buchstäblich ausgeplündert wurde. Die Polizei hat bereits über eine Reihe von Selchern auf Grund des unwiderleglichen Belästigungsmaterials Geldstrafen von 5000 bis 10.000 Kr. verhängt, wodurch aber das Verfahren wegen Kettenhandels und Preistreiberi, das beim Strafgericht anhängig ist, keineswegs beeinflusst wird.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Kronendorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Atmungsorgane, des Magens oder Blase ärztlich bestens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moritz Paul, Apotheke und Viktor Pospischill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugeri, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

EDUARD HAUSER
 K.K. HOFEINRICHTER
WIEN
 K. Spitalgasse 19
 Seit 50 Jahren die Steinmetzwerkstatt für 90 Mi.
 Das größte
ALTARE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN
GRABDENKMÄLER
 von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein, Marmor, Granit

MATTONI'S
 EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT
 BESTES ALTBEWAHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GISSHÜBLER
 KEIN NATÜRLICHER ALKALISCHER
SAUERBRUNN.

Drei Burschen vom Eisenbahnzuge getötet.

Prag, 25. Februar. In der Station Lieben, wo seit längerer Zeit Kohlen von fahrenden Zügen gestohlen wurden, sprangen gestern nachmittags Burschen auf einen fahrenden Lastenzug und warfen die Kohlen herab. Beim Abspringen gerieten drei dieser Burschen unter einen in entgegengesetzter Richtung fahrenden Schnellzug, der sie vollständig zermalmte. Die Burschen standen im Alter von 12- bis 14 Jahren.

Selbstmord des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 25. Februar. Der „Lokal-Anzeiger“ meldet: Der regierende Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hatte am Samstag nachmittags gegen 4 Uhr das Schloß verlassen, um mit seinem Hunde einen Spaziergang zu unternehmen. Spaziergänger sahen den Großherzog am Kammerkanal entlang gehen. Als am Sonntag morgens das Verschwinden des Großherzogs bemerkt wurde, begab man sich sofort auf die Suche. Gegen 12 Uhr mittags fand der Leibjäger seinen Herrn an einer Waldböschung in der Nähe des Bürgersees tot im Wasser liegen. Die herbeieilenden Soldaten bargen den Unglücklichen, der eine Schußwunde in der Brust hatte. Der Großherzog hatte offenbar in einem Anfälle von Schwermut seinem Leben ein Ende gemacht, indem er ins Wasser ging und sich dort erschöß. Großherzog

Adolf IV. von Mecklenburg-Strelitz war 1882 geboren und folgte seinem Vater 1914 in der Regierung. Er war unvermählt. Thronfolger dürfte der jetzt regierende Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin werden, da das einzige noch lebende männliche Mitglied der Strelitzer Linie Herzog Karl Michael in den russischen Untertanenverband eingetreten ist.

Verheimlichte Lebensmittel.

Wien, 23. Februar. In der letzten Zeit hat das Kriegswucheramt der Polizeidirektion Wien bei Speditoren, Fuhrwerkern, Obsthändlern, ferner in großen Kaffeehäusern, Restaurationen und Hotels Wiens Nachschau nach aufgespeicherten Lebensmitteln und anderen Bedarfsgegenständen gehalten und folgendes sichergestellt: Ueber 5000 Kilogramm Hülsenfrüchte, über 8000 Kilogramm Mahlprodukte, darunter gegen 6000 Kilogramm Mehl, fast 13.000 Kilogramm Körnerfrucht, 4000 Kilogramm Zucker, 4600 Dosen Kondensmilch, 1800 Kilogramm Fleischkonserven, 2622 Kilogramm Gewürze und 1505 Kilogramm getrocknete Schwämme, gegen 7000 Kilogramm Fruchtkäse, insbesondere Himbeersaft, 2000 Kilogramm Kaffeejurogate, 23.000 Kilogramm Natrium, 6000 Kilogramm Baumwollwaren, 2400 Kilogramm Leder, 110.000 Kilogramm Cerefin, 20.000 Kilogramm Seife und Seifenersatz, 100.000 Kilogramm Eisenvitriol, 160.000 Kilogramm Naphthalin usw. In einer Reihe von Kaffeehausgarderoben waren die verschiedenartigsten Artikel und Warenmuster aufbewahrt, z. B. Schokolade, Mehl, Körnerfrucht, Zigaretten (insgesamt 10.000 Stück), Zucker und Zuderln, aber auch Leder, Stoffe, Wirkwaren, Wickelgamaschen usw. Es konnte überdies in unzweifelhafter Weise nachgewiesen werden, daß bei einzelnen Fuhrwerkern Pferde, bei einzelnen Gastwirten Schweine mit Weizen oder anderer Körnerfrucht gefüttert wurden. Die entsprechenden Straftatshandlungen wurden eingeleitet. Aus Budapest wird berichtet: In Südbungarn ist anlässlich der Requirierung von Getreide eine ungeheure Menge von Getreide aufgefunden worden, in einzelnen Gemeinden 70, in anderen 180 Waggons. Es wurden selbst auf den Ackerfeldern große Mengen Getreide, selbst Zucker und Fett vergraben aufgefunden. In einer Gemeinde war das Getreide auf dem Friedhof untergebracht und selbst in einem Mausoleum fand man große Getreidemengen.

* „Donauwacht.“ In C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs ist das zeitgemäße vaterländische Lied „Donauwacht“ erschienen. Zur Dichtung Professor Goldbachers, die bei der Wiener „Donauwacht“-Preisausschreibung den dritten Preis errang, hat der bekannte Liederkomponist Leopold Kirchberger, Lehrer in Waidhofen a. d. Ybbs, eine Melodie geschaffen, die durch leicht sang- und spielbare Ausführung allseits große Anerkennung gefunden hat. Für Schulen ist das kernige, stramme Lied auch als billige (40 Heller) Ausgabe erhältlich. Der Preis der großen Ausgabe ist ebenfalls niedrig bemessen und beträgt nur 1 Krone. Wir können den Ankauf dieses wirkungsvollen Liedes sowohl den völkischen Vereinen wie auch jedem deutschen Hause auf das beste empfehlen, denn ein gutes Lied ist überall ein gern gesehener Gast. — Etwaige Bestellungen sind an C. Weigends Buchhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs zu richten.

Niederösterreichische Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungs-Anstalten mit folgendem Wirkungskreis ins Leben gerufen, und zwar:

- I. **Lebens- und Renten-Versicherungen** in ganz Zisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Kombinationen, als: Todesfall-, Erlebens-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung); vorteilhafte Alters-Invalditätsversicherung durch zwanglose Einlagen in der Sektion Rentensparkassa. Seit dem Jahre 1912 bare Zuwendung der Gewinnanteile an alle länger als ein Jahr versicherten Mitglieder.
- II. **Brandschaden-Versicherungen** gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten.
- III. **Hagel-Versicherungen** gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken durch Hagel entstehen;
- IV. **Vieh-Versicherungen** gegen Verluste, welche Viehbefitzer an ihrem in Niederösterreich eingestellten Rinder- beziehungsweise Pferdebestande erleiden sollten;
- V. **Unfall- und Haftpflicht-, Wasserleitungschäden-Versicherung:** Einzel-, Kollektiv- und Reiseunfall- und Haftpflicht- sowie Wasserleitungschäden-Versicherungen. Haftpflichtversicherung für Landwirte unbedingt notwendig. Mitglieder des n.-ö. Bauernbundes überaus großen Prämiennachlaß.
- VI. **Kriegsunfall-Versicherung** für 10 Fälle der bleibenden Invaldität: Prämie für 1000 Kronen jährlich 24 Kronen.

Versicherungsbedingungen günstig. — Prämien billig. — Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als öffentliche Institute geboten.

Sitz der Anstalten: **Wien, I. Bezirk, Löwelstraße 14 und 16.**

Personen, welche sich im Akquisitionsdienste zu betätigen beabsichtigen, belieben ihre Adresse bekanntzugeben. 810

Herd-Racheln,
 wenn auch beschädigt, werden zu kaufen gesucht.
Franz Schausberger, Ybbsitzerstraße.

Rudolf Hirschmann
 Spezerei, Mode-, Kurz-, Wirkwaren- und Handarbeiten-Geschäft
 Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt 20

empfehlte nebstbei sein großes Lager an Kunstblumen aller Art
 Fächer- und Kolospalmen, Füllungen für Blumenkörbe, Vasen, Stöckl-Blumen für Zimmer- und Kirchenschmuck, Myrthensträußeln u. Hochzeitsblumen. Größtes Lager an Grabkränzen, Schleifenbänder u. Ubertane. Moderne Vordruckerei aller Handarbeiten und Wäsche.

!! Beachten Sie unsere Anzeigen !!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, bezw. Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des Herrn

Franz Streitenberger

Hausbesitzer und Sattlermeister

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Insbesondere danken wir der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, den ehrw. Krankenschwestern für die liebevolle Pflege, Herrn Doktor Effenberger für die aufmerksame Behandlung, sowie wir sämtlichen Teilnehmern am Leichenbegängnis für die dem teuren Fahingeshiedenen erwiesene letzte Ehre aufrichtigsten Dank sagen; desgleichen danken wir auch für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Februar 1918.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem schweren Schicksalsschlage bitten wir unseren innigsten Dank entgegennehmen zu wollen.

Familie Lagler.

Gaming, am 25. Februar 1918.

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
II. Taborstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariaböserstr. 122
VIII. Alserstr. 21 — IX. Nußdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

R. l.  priv.

Filialen:

Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65,000,000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.
Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassbücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsficheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Einzahlungen und Hehebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Hebeungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Posterslagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbrieven auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Ein guterhaltenes Bett Divan mit oder ohne Einfaß, sowie ein Sofa od. wird zu kaufen gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2964

Klavier od. Pianino zu mieten oder kaufen gesucht. — Zuschriften unter „Klavier“ an die Verw. d. Bl. erbeten. 2963

Ein Stukflügel ist preiswert zu verkaufen. Anfragen zu richten an die Verwaltung d. Bl. 2965

Herrenschreibtisch

Eiche, naturpoliert, wegen Ueberzähligkeit zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Korke, nicht gebrochene, neu und alt, lauft gegen Bemusterung zu höchsten Preisen

Korkfabrik A. Weiermann, Wien 19. Bezirk, Harthaasse 12. 2948

Ein tüchtiger Holzschleifer
sowie mehrere diverse **Fabrikarbeiter**
werden bei gutem Gehalt für dauernd in der **Pappfabrik Rosenau a. G.** aufgenommen. 2960

Vertreter (auch reelle Agenten u. Damen) für Privatkundenbesuch i. Provinz finden dauernden sehr guten Verdienst durch Vertrieb überall gekauften Artikels. Postkarte an **G. Müller & Co., Wien I., Faltestraße 1/36.**

Ein Kinder-Sitz- und Liegewagen wird zu kaufen gesucht. Antr. an **Zilli Zöch, Ybbsig.** 2966

Lehrmädchen

Junges, flinkes wird bei gutem Lohn aufgenommen in der **Druckerei Waidhofen a. Y.** Gef. m. b. S.

Elektrisches Bügeleisen wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 2918

Blochabmaß - Büchel
in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der **Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.**

Trauerbilder für gefallene sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, erhältlich.

Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Fernsprechstelle Nr. 2. Unterer Stadtplatz Nr. 6 im eigenen Hause. Postsparkassen-Überweisung Nr. 21.564.

Spareinlagengeschäft.

Spareinlagen gegen Einlagebücher werden zu 4 1/4 % verzinst und beginnt die Verzinsung bereits mit dem der Einlage folgenden Tage. Jeder Betrag kann ohne Abzug und je nach dem Stande der Kasse auch ohne Kündigung behoben werden. Die allfälligen Aufkündigungsfristen sind derzeit bis auf weiteres festgesetzt wie folgt: Für Beträge von K 3.000 bis 4.000 ein Monat, 4.000 „ 6.000 zwei Monate, über „ 6.000 drei Monate.

Auswärtigen Einlegern werden zur gebühren freien Ueberweisung Postsparkassen-Erlagscheine zur Verfügung gestellt und steht es diesen Einlegern frei, die Einlagebücher in die Verwahrung der Sparkasse, gegen Einhandigung eines Empfangscheines und gegen Entrichtung einer kleinen Aufbewahrungsgebühr, zu geben.

Auf solche hinterlegte Einlagebücher können auch von dritten Personen Einlagen unter Benützung eines Erlagscheines der Anstalt bewirkt werden. In diesem Falle wird der Eigentümer hievon verständigt.

Die 1 1/2 % Zinsensteuer übernimmt bis auf weiteres die Sparkasse zur Zahlung aus eigenen Mitteln.

Wechselzinsfuß 6 1/2 %.

Vorschüsse auf Wertpapiere 6 1/2 %.

Die Zinnscheine sämtlicher Wertpapiere werden immer 5 Tage vor der Fälligkeit am Kassenschalter unserer Anstalt kostenlos zur Einhebung gebracht.

Stand der Einlagen: K 25,255.551.60.

Stand der Rücklage K 1,322.329.25.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

i. Gold, Aluminium und Kautschuk, Stiftzähne, Goldkronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegendste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus „Tip-Top“



Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau



empfeilt sein gut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie **Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen** aus schwarzem schwedisch. Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.